Homilie zu Jes 2, 1-5
 1. Adventssonntag (Lesejahr A)
 30.11.1986 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir sind uns in diesem Augenblick bewußt, daß dies der erste Sonntag im Advent ist, an dem wir uns hier versammelt haben. Laßt uns die Augen auftun und schauen, was da zunächst unsichtbar, ungreiflich, nun da ist mit uns. Laßt uns unsere Versammlung wunderbar begreifen: Wir Ungeordneten werden geordnet, wir Unklaren sollen Klarheit bekommen, wir von Sinnlosigkeit zu Sinnlosigkeit Stolpernden sollen einen Sinn empfangen. Das neue Kirchenjahr nimmt uns an die Hand, uns dahin zu klären. Laßt es uns miteinander kostbar nehmen.

Im Text der Lesung hieß es: "Geschehen wird's am Ende der Tage." Man darf das übersetzen: "Geschehen wird's in der Späte der Tage." Aber so, wie ich deutsch verstehe, führt auch diese Übersetzung uns nicht dorthin, wo wir hingehören. Wer hört "Ende der Tage", wer hört "Späte der Tage", der geht mit seiner Phantasie immer noch viele viele Tage hin, bis irgendwann am Ende der Welt irgend etwas passieren soll. Aber das ist es nicht. So wird geredet. Aber mittendrin steht dann ein Satz: Jetzt, und unter euch, und euer Leben wird nicht vergehen, ehe das geschieht. Das ist die Korrektur. Nun müssen wir miteinander schütteln und rütteln, bis wir's haben, denn wir wollen ja hinkommen an dies, was da in der Späte der Tage uns zugesagt ist, daß es geschehe. So darf ich versuchen aufzuschließen:

Wo in der Heiligen Schrift Alten Testaments und dann auch des Neuen so geredet wird, dort ist Israel im Blick, sind wir im Blick - wir sind Israel. Da geht's schon los. Wir sind nicht irgendwelche Menschen des Erdkreises. Wir sind nicht Deutsche oder Franzosen, Engländer oder Italiener, das sind wir jetzt nicht. Wir sind die Getauften, wir sind Israel. Wenn unser Herz sich weigert, weil es müde ist, weil es stumpf ist, oder weil es zu intelligent ist, um das zu glauben, dann sollen wir's wissen: Da ist der erste Punkt, wo Advent Advent werden könnte. W i r s i n d I s r a e l . Das braucht Zeit. Also Israeli? Ja? Nein? Krieg das zusammen! Wir, also irgendwer, wenn deutsch, französisch oder englisch keine Rolle spielt: also irgendwer? Also alle Völker aller Zeiten? Das bringe zusammen! Das rupft und schubst: Wie kriegst du das hin, Menschenkind? Und da fragt niemand, ob du studiert hast, ob du gescheit bist, das zu begreifen. Das ist uns zugemutet, das jetzt zum ersten Advent gelten zu lassen, aufsitzen zu lassen, uns anrühren zu lassen. Das braucht eine Menge an Bewegung, bis der Israeli, den ich mögen kann oder hassen kann, weil er dies und das tue, bis der Jude in der Welt herum, den ich mögen kann oder hassen kann, weil er das und das tut oder nicht tut, bis irgendwer, der letzte Kanake in Australien, in meinem Herzen dazugehört - Amerikaner, geliebt, gehaßt, und Russen, geliebt, gehaßt. Dies eine steht fest: Vom Worte Gottes her ist

uns zugemutet, alle zu meinen und uns zuerst, mittendurch und zuletzt. Und wir werden gefragt werden: Wo sind sie - in deinem Herzen? Das ist das Erste, was ich sagen muß, was im Hintergrund steht und hereinbrandet, wenn ich mich anschicke zu verstehen, was in diesem Verslein steht. Es braucht viel, bis es drin ist!

Noch einmal: "In der Späte der Tage", "am Ende der Tage" heißt es, also nicht an jenem Tag, vielmehr jetzt, jetzt. Was ist da? Ich sagte: Wir sind Israel. Das ist das Erste. Das Zweite: Wir haben einen Beruf empfangen. Weißt du den noch, deinen Beruf, Israel? Nun können wir nicht schauen, ob die ihn wissen und jene ihn wissen, Russen, Amerikaner, Israeli und Juden, nun müssen wir schon schauen auf uns, diese Versammlung hier. Und dann spüren wir Stellvertretung. Wenn wir das Erste nicht wegschütteln, dann bleiben sie uns angetan, und wir spüren Stellvertretung. Also schauen wir nach uns: Wir haben einen Beruf empfangen. Ein Herr ist, und wir sind Knecht, wir sind Magd. In ein Bündnis genommen sind wir worden, und unsere Augen, die Augen unserer Herzen, wurden von unserm Vorteil weggewandt zu welchen hin, die es da gelten soll zu retten. Das ist das zweite, wenn das keine Farce sein soll mit unserem Gottesdienst am ersten Adventsonntag: Wir haben einen Beruf empfangen.

Und so leugnen wir's wahrscheinlich nicht: Kaum ist dies gesagt, sehen wir, das ist verunklärt, das ist verschmiert, davon ist mir nicht so arg viel mehr bekannt, mein Herz ist nicht umgetrieben davon, nicht "tags und nachts murmele ich im Gesetze des Herrn". Es füllt mich nicht aus und an. Ich bin besetzt von anderem. Und nun kommen unsere persönlichen individuellen privaten Nöte. Wer will sie mir verargen? Nun sind wir am Punkt: Eben der Herr, der uns berufen hat, der möcht's uns schon verargen. "Wirf deine Sorgen auf den Herrn": Kennt mein Herz diese Praxis? Lassen wir's einander anschauen, aneinander Halt finden, voneinander her uns gelten. Solange mir der andere nicht davongelaufen ist, will ich nicht davonlaufen, will's gelten lassen, daß wir es gelten lassen: Einen Beruf haben wir empfangen, Israel, Gemeinde. Ein Herr ist, Gott, unser Gott; Knechte, Mägde, insgesamt Knecht, Magd, wir. Und unsere Augen sind von unsern Nöten weggewandt, weggedreht worden. Er hat sie uns hingedreht zu Menschen, die zu retten sind, einer Erde, die zu retten ist: zweiter Akt, von mehreren Aufzügen sozusagen.

Dann müssen wir's gelten lassen: der dritte Akt "in der Späte der Tage wird es geschehen", der dritte Akt ist: Wir haben's zu lange hingezogen, unsere Untreue, unsere Ungemäßheit, unsere Gleichgültigkeit, unsere Gar-nicht-Wachheit. Wir haben - es ist bitter, das zu sagen - unsern Beruf vergessen, wir haben ihn schier verloren. Die uns gewahren von außen her, sehen an uns so arg viel Besonderes nicht. Und dann möchten wir die Köpfe einziehen und die Gesichter senken, oder protestieren gegen so ein Urteil über uns. Und schon wieder sind wir am Punkt, wo dieses Tages Geheimnis möchte uns erreichen und zur Arbeit führen: Nein, wir wollen die Gesichter nicht wegwenden, die Köpfe nicht senken, die Ohren nicht verstumpfen, die Augen nicht verblenden, auch nicht protestierend aufschreien, vielmehr

stauend, vielleicht angerührt, horchen, worin denn ich, mein Herz, könnte noch begreifen, daß wir unsern Beruf verloren haben, unser Charakter verdorben ist, das Besondere an uns - Knecht, Magd des Herrn - nicht mehr sichtbar sein soll. Versuchen wir, einen Augenblick standzuhalten.

Und dann hören wir das Letzte: Solcher Knecht, solche Magd Gottes, Israel, berufen, ist in Sünde. Und der Leib der Sünde, der Sold der Sünde, das ist der Tod - Wort der Schrift - unsere Tode, wie sie unter uns passieren, unsere Sterbensgänge, Sterbensleiden, wie sie unter uns durchgemacht werden. Das geht nicht, nur zu klagen über dieses bittere Schicksal, daß man halt sterben muß, oder halt sich drein zu fügen, daß endlich der Tod kommt. Uns ist nicht erlaubt, unsern Tod nur natürlich zu nehmen. Nun könnte ich wiederholen: Das Herz protestiert. Ja, protestiere du nur, es ist doch die Wahrheit: Uns ist nicht mehr erlaubt, unsern Tod, unser Sterben nur so natürlich und damit neutral zu nehmen. U n s i s t u n s e r S t e r b e n e i n E r e i g n i s , i n d e m w i r u n s e r e r S ü n d e e n d g ü l t i g i n n e w e r d e n . Und es liegt darin eine Einladung: Menschenherz, Menschenkind, fasse es, und wenn nicht vorher schon, so jetzt, im Anblick von Sterben, im Tod unter uns. Wirf dich und all das, was deine Sorge war und ist, auf den Herrn, jetzt endlich! Man sage doch nicht, das sei nichts in einer Gesellschaft! Gegenprobe: Wo das nicht geschieht, dort leidet man einen sinnlosen Tod und versucht, ihn zu leugnen, zu schminken und wegzudrücken, will ihn nicht haben - kann nicht sterben. Wenn wir die sind wie beschrieben, dann gewahrt man an uns welche, die auffallen, auffallend zu sterben vermögen. Wo aber ein Raum ist, ein Volk ist, das z u s t e r b e n v e r m a g , dort ist Überlegenheit über den Tod. Dort ist Sieg über den Tod und damit über die Sinnleere und damit über die Trauer. Das ist die eine Seite. Im Tode wenigstens, im Angesicht des Todes, kann es mit unserm Beruf noch einmal ganz lauter und ganz klar werden. Und wenn ich's theologisch sagen darf: Unser Gott, der Gott-Herr, ist's, der solches an, in und mit uns zu wirken "da ist". Und dann, dann geht das über uns hinaus, d a s w i r d e i n Z e u g n i s , unleugbar. Das wird ein Zeugnis, das erreicht erst unter uns uns miteinander, und dann von uns her noch viele. Wir haben kein Recht, diese Wirkung abzuschwächen. Es ist Geistes Wirkung, Gottes Wirkung, des Herrn Wirkung durch uns, seinen Knecht, durch uns, seine Magd, zum Heile der Welt.

Und da geht's wieder los im Herzen mit Gedanken und Argumenten. Dann kommen solche Wörter: Das wäre zu ideal, das ist eine Utopie, eine Illusion, eine Idylle. Nein, das ist es nicht. Das ist der Entwurf Gottes mit uns aus dem Augenblick heraus, da er uns berufen hat in seinen Dienst. Und jeder Gehorsam nach diesem Berufe hin ist immer ein Schritt der Verwirklichung dieses Entwurfs inmitten dieser Welt im Kreis der Völker.

Jetzt haben wir miteinander betrachtet den ersten Akt, den zweiten und den dritten Akt. Und dann kommt sozusagen der letzte Akt. Und das ist gemeint mit "in der Späte der Tage": erster Tag, zweiter Tag, dritter Tag, vierter Tag. Im Bild von Tagen wird gesprochen! Und das ist das Geschehen in der Späte, in

der "Letzte" der Tage, am letzten Tag, nicht in 1000, 2000, 3000 Jahren oder Millionen Jahren, nein, das will jetzt geschehen. Dies Drama läuft jetzt! Und so kommen wir nun an diesen "letzten" Tag, in die Fülle dieses Tages: Unter uns will Er, unser Herr-Gott, nun denn dann doch über so viel Verbohrtheit und Dummheit unserer Herzen hinweg zum Zuge kommen, zum Siege kommen, als was? Haben wir's gesehen? Nicht als der, der uns tot macht, weil wir gesündigt haben; das ist die Außenhülle. Das Innen ist: der uns gewinnen möchte nun denn dann endgültig in den Gehorsam des Knechts, in den Gehorsam der Magd, um darin im Gehorsam zu verwirklichen das Heil. Wir werden nicht nur nicht kaputt gemacht, wir werden gewonnen für unsern Beruf, unsern ersten, endgültig, in der Späte der Tage.

Und dann, so sagt dieser wunderbare Lesungstext, dann wird etwas sein können: Haus Israel, wenn du erst wandelst im Lichte des Herrn, dann werden sie strömen, die Nationen, heißt es, hinkommen zu dir, durch dich zu Ihm. Und nun bekommt er diesen wunderbaren Namen: DER-DA-IST - das ist das hebräische Wort "Jahweh" - der da ist durch euch für die, die da zu euch strömen, die ihr seid im Lichte des Herrn. Und er wird's schaffen und läßt nicht davon.

Und nun muß man's behutsam denken, aber ernstlich denken: Er beendet die Kriege. Und nun argumentiert's wieder: Das gibt's ja gar nicht. Krieg hat's immer gegeben und wird's immer wieder geben. Aber es steht da: Dann beendet er die Kriege. Dann schmieden sie ihre Schwerter zu Karsten, zu dienlichen Geräten, und ihre Lanzen zu Winzerhippen, zu Winzermessern, bis am Ende die Frucht von Karst und Winzermesser ist, der gedeckte Tisch, das fröhliche Mahl, essen und trinken Brot und Wein, und darin die Gemeinschaft essen und trinken, die endgültige, die Freiheit von all der Not, Angst, Sorge, die Freude zu haben, den Frieden.

Werden wir uns es antun lassen, Advent zu feiern in solchem großen Mut? Man mag sich damit herumschlagen, aber es nicht wegwerfen: die Zumutung für solches Denken, solches Vollziehen sitzen lassen, bis es das Herz weicht, aufweicht, wärmt, aufwärmt, das eisige, harte, verbitterte, in eine Hoffnung, in eine Zuversicht, in eine Freude, für den Frieden.

Geschehen wird's, da sein wird's, in der Späte der Tage als letzter Akt für dich, Israel. Da wird da sein der Berg des DER-DA-IST als Hauptsache und wird alles und alles tragen, nichts und niemand wegwerfen. Und kommen werden Völker die Menge und aufsteigen werden sie, aber nicht um anzugreifen, sondern um Weisung zu suchen, um Weisung zu hören, daß sie wüßten, was zu tun ist am Ende der Tage. Und dann wird er durch euch, uns, Israel, richten - Kinder richten, Saal richten, Zimmer richten, die Erde richten, das Essen richten, richten: ein freundliches Wort! - dann wird er richten in diesem Durcheinander von Verfeindungen, wird Ausgleich schaffen unter den Zerstrittenen.

Und nun noch einmal der letzte Vers: Haus Jakob, Israel, Knecht, Magd deines Herrn, Berufener, sündig, zu Tode gehend, aber Begnadigter: Laßt uns nun gehen, gehen im Lichte dieses DER-DA-IST, des Herrn.